

Dezember 2001

MÖGLICHKEITEN ZUM ÜBERSCHREITEN  
DER DIESSEITS-JENSEITSGRENZE

18

MEDIUM

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHIN DES  
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

INHALT

**Möglichkeiten zum Überschreiten der Diesseits-Jenseitsgrenze**

1. <i>Nah-Todeserfahrungen</i>	5
2. <i>Ausserkörperlichkeitserfahrungen</i>	9
3. <i>Loslösung im Schlaf</i>	9
4. <i>Der „luzide“ oder „Klar“-Traum</i>	11
5. <i>Materialisation über Distanzen hinweg</i>	12
6. <i>Hellsehen - Hellhören - Hellempfinden</i>	13
7. <i>Änderung des Bewusstseinszustandes</i>	14

Die Zeitschrift MEDIUM hat das Ziel, suchenden Menschen den Weg in die Geistlehre zu ebnen. Die Fragen nach dem Woher und Wohin des Menschen, nach der Unsterblichkeit des Individuums, nach einem stabilen Weltbild und nach einer über den Tod hinausgehenden Orientierung sind immer gestellt worden. Sie sind aber selten so umfassend, so ausführlich und so konkret beantwortet worden, wie durch die jenseitigen Geistlehrer, die sich uns gegenüber Lene und Josef nannten. Sie haben mehr als 30 Jahre hindurch im Rahmen der Geistigen Loge Zürich öffentlich gewirkt und suchende Menschen über den Sinn des Lebens und das Leben im Jenseits belehrt.

Die Botschaften wurden durch ein menschliches Medium empfangen, auf Band aufgenommen und veröffentlicht. Die umfangreichen geistchristlichen Durchgaben sind heute nur schwer zugänglich.

In diesen Heften wird versucht, in sich abgegrenzte Fragen auf der Basis dieser Kundgaben zu beantworten. Die Aussagen werden anhand weiterer Quellen belegt bzw. erweitert.

Für den Aussenstehenden mag es zwar erscheinen, als könne man über diese wichtigen Lebensfragen kaum Konkretes erfahren. Doch je weiter man sich anhand reichlich vorliegender Quellen mit der geistigen Welt befasst, umso klarer und überzeugender werden die Strukturen. Dann wird aus Glauben Wissen und aus Unsicherheit Gewissheit.

## Möglichkeiten zum Überschreiten der Diesseits-Jenseitsgrenze für den Menschen

Wir haben uns bereits verschiedentlich über die jenseitige Welt ausgesprochen. Diese für uns Menschen nicht sichtbare Welt anzuerkennen, fällt vor allem deshalb schwer, weil man sie nicht sehen, hören und greifen kann, sofern man nicht übersinnliche Fähigkeiten hat. Uns interessiert deshalb vorerst mal die Frage, was es denn ausmacht, dass wir das Jenseitige/Geistige/Feinstoffliche nicht ohne besondere Vorkehrungen wahrnehmen können. Anschliessend gehen wir der Frage nach, wie der Mensch die Grenze zwischen dem Diesseits und dem Jenseits überschreiten kann.

### **Unsere Wahrnehmung ist begrenzt**

Viele Menschen sind der Überzeugung, nur das existiere wirklich, was man greifen, sehen und hören könne. Sie sind der Meinung, unsere materielle Welt sei die einzig wirkliche Welt, auf der allein man festen Boden unter den Füßen habe. Dieses Bild ist eine grosse Täuschung, denn unsere Sinnesorgane sind recht begrenzt und nehmen nur einen kleinen Teil der vorhandenen Wirklichkeit wahr. Wir können mit unseren physischen oder grobstofflichen Sinnesorganen nur Physisches oder Grobstoffliches wahrnehmen. *Alles, was hingegen feinstofflich ist, entzieht sich unserer Wahrnehmung.* Warum ist das so?

Wir reagieren mit unseren Sinnesorganen – von uns aus gesehen – nur auf mittlere Schwingungen oder Frequenzen (Frequenz: Schwingungen pro Sekunde). Alles, was darüber und darunter ist, nehmen wir gar nicht wahr. Wir können deshalb mit unseren Sinnesorganen nur Gegenstände und Wesen wahrnehmen, die in einem – von uns aus betrachtet – mittleren Grad schwingen. Gegenstände und Wesen mit einer höheren oder tieferen Schwingung entziehen sich unserer Wahrnehmung. Obwohl sie existieren, können wir sie nicht sehen und hören. Wir können gar den grössten Teil der Wirklichkeit nicht wahrnehmen, weil uns das entsprechende Sensorium fehlt – jenes Organ, das auch höhere und tiefere Schwingungen registrieren lässt (gewisse Tiere haben dieses Organ und sind uns Menschen hierin überlegen). So sehen wir beispielsweise keine kosmische Strahlen,

Gammastrahlen, Alphastrahlen, ultraviolette oder infrarote Strahlen. Was wir an Schwingungen wahrnehmen können, ist ein sehr kleiner Teil (vgl. das elektromagnetische Spektrum in: Capra, 1977, S. 60). Diese Eingrenzung unserer Wahrnehmung ist durch die Einbindung unseres Geistes in die Grobstofflichkeit gegeben.

Unsere Wahrnehmung ist im Übrigen auch dann begrenzt, wenn wir ausserhalb unseres grobstofflichen Körpers als Geist leben – sei es vorübergehend (vgl. später) oder als Verstorbene. Es ist dann der Bereich der Schwingungsfrequenz unseres Geistes, der unsere Wahrnehmungsbreite bestimmt. Das gilt für die Geistwesen allgemein. Und damit Geister Gottes Menschen oder Verstorbene auf Erden wahrnehmen können, müssen sie ihre Schwingung der Erde anpassen bzw. verlangsamen. Sie schrauben laut unserer Geistlehrer ihre Schwingung gleichsam hinunter, bis sie der Schwingungsfrequenz unserer Welt entspricht – sie gehen so gleichsam durch die verschiedenen Ebenen hindurch, bis sie schliesslich die angestrebte Ebene erreicht haben.

Wie bereits in MEDIUM 4 (Die Geisteswelt) aufgezeigt, besteht die jenseitige Welt aus Ebenen verschiedener Dichte (Feinstofflichkeit, Schwingung). Je höher und entwickelter ein Geistwesen ist, umso weniger steht es mit der Erde in Berührung. Ausgenommen sind jene Geistwesen, die einen solchen Kontakt wünschen oder auf Erden Aufgaben wahrnehmen. Will nun ein Geist aus einer hohen feinstofflichen Ebene in den Bereich von Menschen kommen, muss er seine Schwingung der Erde entsprechend herabschrauben, was meist mit Hilfe anderer Geister geschieht. Durch dieses Herunterschrauben seiner Schwingung verliert der Geist aber auch einen grossen Teil seines Glanzes.

„Alles im Kosmos ist dem Prinzip der Schwingung unterworfen. Die verschiedenen Frequenzen bedingen die verschiedene Natur der Sphären. Sie durchdringen sich, ohne sich zu stören. Wer von dieser Erkenntnis ausgeht, wird es nicht für unmöglich halten, dass eine Übertragung von Gedankenwellen zwischen zwei verschiedenen Sphären möglich ist, wenn Sender und Empfänger sich auf die gleiche Wellenlänge einzustimmen fähig sind. Jedes wahre Gebet und jede richtige Meditation ist das Bemühen, sich auf die Schwingung einer höheren Sphäre einzustellen, mit ihr in Verbindung zu treten.“ (Rudolf Frhr.v.d.Horst, in: Zahrada, 1978, S. 6).

Wie bereits erwähnt, gibt es viele geistige Ebenen unterschiedlicher Höhe bzw. Schwingungsfrequenz, auf denen jenseitige Wesen leben. Aber nur die auf derselben Schwingungsebene können sich gegenseitig wahrnehmen. Arthur Findlay (1983) schreibt in seinem Buch „Beweise für ein Leben nach dem Tod“: „Ich selbst habe erfahren, wie anwesende Ätherwesen mit mir sprachen, aber einander nicht sehen konnten, obwohl sie im selben Raum waren. Dies wurde mir damit erklärt, dass sie auf verschiedenen Ebenen der Ätherwelt lebten.“ (S. 172). Das heisst selbst Geister der verschiedenen Ebenen nehmen einander aufgrund ihrer unterschiedlichen Schwingungsfrequenz nicht wahr.

Und ähnlich haben wir es auch von unseren Geistlehrern erfahren: Ein Geist niederer Stufe kann die Geister auf seiner Stufe gut erkennen oder wahrnehmen, nicht aber Wesenheiten aus geistigen Höhen. Sein Auge ist für diese Feinheiten nicht aufnahmefähig. So können auch erdgebundene düstere Geister wohl ihresgleichen sehen, aber Engel Gottes vermögen sie nicht wahrzunehmen. Ist beabsichtigt, dass tiefer stehende Geister ein himmlisches Wesen wahrnehmen dürfen, dann braucht es ein besonderes Einwirken der Engel Gottes. Das ist beispielsweise dann der Fall, wenn es um ihre Belehrung geht. Auch sei in diesem Zusammenhang auf das folgende geistige Gesetz hingewiesen: Alle Geistwesen können sich auf eine tiefere Ebene begeben, sie können aber nicht über ihre eigene Ebene hinaufrücken, ehe sie für die Veränderung vorbereitet sind.

Unsere Welt ist durchdrungen von einer anderen Welt, deren Substanz eine höhere Schwingungszahl als die unsrige hat. Wir sind deshalb von einer Menge Unsichtbarer umgeben. So würden wir staunen, was für Geistwesen und wie viele sich in unseren Räumen und in unserer Umgebung umhertummeln, könnten wir diese wahrnehmen!

Es kann sich also nur wechselseitig wahrnehmen und verstehen, was auf gleicher Stufe steht. Wer nun Jenseitige wahrnehmen will, muss sich auf die entsprechende Welt „ein-schwingen“ bzw. ein Sensorium dafür entwickeln. Moolenburgh (1993) stellt deshalb in seinem Buch „Engel – Helfer auf leisen Sohlen“ fest, dass wir die Welt um die Ecke, die Welt der Geister nicht so sehr mit unserem klaren, an unsere Sinneseindrücke gebundenen Tagesbewusstsein wahrnehmen, sondern eher „mit dem leicht verträumten, ungerichteten Nachtbewusstsein.“ (S. 233).

### **Wie Jenseitige den Menschen sehen**

Je mehr sich ein Geist vom Irdischen/Grobstofflichen gelöst hat und geläutert ist, *desto unklarer sieht er das Irdische*. Er kann es nur noch schattenhaft erkennen, und mehr und mehr verliert er das Interesse daran. Ähnlich ist es mit der Wahrnehmung von Menschen:

Ist der Geist infolge Tod des Menschen noch nicht vor langer Zeit ins Jenseits hinübergetreten, kann er die Menschen noch etwa so sehen, wie wir Menschen einander sehen, nur etwas schwächer und manchmal etwas unklar. Geistwesen, die noch sehr an die Erde gebunden sind, können den materiellen Körper noch gut erkennen. Sie erkennen auch die Stoffe der Kleider, die die Menschen tragen. Wenn es von Wichtigkeit ist, kann zwar auch ein bereits geläutertes Wesen solche Einzelheiten noch erkennen.

Für einen fortgeschritteneren Geist hingegen sind die körperlichen Umrisse eines Menschen schwächer zu erkennen. Er nimmt dafür besser dessen Gottesfunken als Licht wahr, das je nach dem Entwicklungsstand des Menschen schwächer oder stärker sein kann. Bei näherem Zusehen erkennt er auch die Aura des Menschen bzw. die Strahlung, die den Menschen umgibt. Diese ist je nach dem Entwicklungsstand des Menschen farblich wieder anders. Sie ändert sich auch entsprechend der Gefühlslage des Menschen. Wenn ein Mensch beispielsweise in heftigen Zorn gerät, dann zuckt und blitzt es durch die ganze geistige Atmosphäre dieses Menschen.

Geistlehrer Josef beispielsweise sah das Fleisch des Menschen nicht, seine Knochen nur angedeutet und sehr deutlich, wie das Blut den Menschen durchströmte. Das Blut ist für das geistige Auge lebendig und leuchtend; es gleicht einem Lichtstrom, der immer mit einer bestimmten Schnelligkeit den Körper durchfließt, an gewissen Orten zum Stillstand kommt und dann wieder zurückfließt.

Wie deutlich Menschen von Jenseitigen wahrgenommen werden, hängt auch davon ab, ob ein Mensch im Licht steht oder von Dunkelheit umgeben ist. So berichtete Geistlehrer Josef von einer verstorbenen Frau, wie sie ihren jähzornigen und streitsüchtigen, also schwer belasteten, Mann wahrnahm. Sie sah ihn eingehüllt in einen dunklen Nebel. Beim Fortbewegen zog er diese dunkle Wolke mit sich herum. Er hatte in seiner Seele so viel Dunkelheit, die aus ihr herausströmte und den ganzen

irdischen Körper einhüllte. Seine verstorbene Frau konnte deshalb seinen irdischen Körper und sein menschliches Aussehen nur verschwommen wahrnehmen.

Andere Menschen hingegen sah diese Verstorbene wieder so, wie sie diese zu Lebzeiten gesehen hatte – sie standen klar und deutlich vor ihr. Unter ihnen waren Menschen, die wie von einem Scheinwerfer hell erleuchtet waren und die diesen schönen Lichtschein überall mitnahmen, wohin sie gingen. Es handelte sich bei ihnen um Menschen, die in einem ständigen göttlichen Licht standen, das aus ihrem Innersten selbst kam. Durch ihr gehobenes Denken und ihr edles Leben produzierten sie dieses Licht auch selbst. Ähnlich unterhielt ihr Mann den düsteren Nebel und die Dunkelheit ständig selbst in seinem Innersten durch seine Bosheit und Streitsucht.

*Im Folgenden gehen wir der Frage nach, wie der Mensch die Grenze zwischen dem Diesseits und dem Jenseits überschreiten kann.*

Wir Menschen stossen bei unserem Bemühen, in die Geistes- oder Jenseitswelt hineinzublicken oder mit Jenseitswesen in Kontakt zu kommen, auf Grenzen. Diese Grenzen sind oft dermassen unüberwindbar und undurchlässig, dass Menschen manchmal den Schluss ziehen, es gebe gar keine Jenseitswelt und wer sterbe, löse sich in ein Nichts auf. Wer hingegen für Jenseitsfragen offen ist, kann feststellen, dass es sehr wohl Menschen gegeben hat und immer noch gibt, die Einblick in die Jenseitswelt erhalten und dass die scheinbar unüberwindbaren Grenzen so undurchlässig nun auch wieder nicht sind.

So wissen wir beispielsweise von grenzüberschreitenden Erfahrungen von Menschen mit Nah-Todeserfahrungen, von Menschen mit der Fähigkeit, ihren irdischen Körper für eine gewisse Zeit zu verlassen (Ausserkörperlichkeitserfahrungen) und von Menschen mit der Fähigkeit zum Hellsehen, Hellhören und Hellfühlen. Wir wissen aber auch um die allnächtlichen Jenseitserfahrungen eines jeden Menschen während des Schlafes (Loslösung des geistigen Körpers). Es bleibt also nicht bloss den Verstorbenen vorbehalten, die Jenseitswelt zu erleben, sondern auch Menschen ist es möglich, in die Geisteswelt hineinzublicken, wenn auch nur kurze Zeit, unter recht unterschiedlichen Bedingungen und meist unter Erinnerungsverlust.

## 1. Nah-Todeserfahrungen

Mit Nah-Todeserfahrungen sind jene Erfahrungen gemeint, die viele tausend Menschen gemacht haben, als sie beinahe oder klinisch tot waren. Was immer mit dem Begriffe „klinisch tot“ gemeint ist und ob eine Wiederbelebung (Reanimation) mit im Spiel war, ist hier nicht von Bedeutung. Von Bedeutung ist vielmehr, dass viele Menschen, die beinahe tot waren, von Erfahrungen zu berichten wissen, die einerseits in jenseitige Welten hineingreifen und die andererseits mit Berichten von anderen Menschen mit Nah-Todeserfahrungen in weiten Teilen übereinstimmen. Und was haben solche Menschen erlebt, als sie beinahe tot waren?

### **Elemente der Nah-Todeserfahrungen**

Die folgende Aufzählung stammt vom Leiter der deutschen Nah-Todesforschung Michael Schröter-Kunhardt und ist der Zeitschrift „Psychologie heute“ (1993) entnommen:

„In kompletter Form – viele Erlebnisse beinhalten nur einige der folgenden Elemente – besteht ein Nah-Todeserlebnis in oft chronologischer Reihenfolge und in abnehmender Häufigkeit aus folgenden Sequenzen:

- einer Stimmungsaufhellung mit Gefühlen von Leichtigkeit, Wohlbefinden, Frieden und Glück;
- einem ausserkörperlichen Erlebnis, bei dem der Sterbende sich plötzlich auf seinen eigenen physischen Körper herabschauend erlebt, wobei sein rationales Bewusstsein ohne Bruch weiterarbeitet und zuweilen gar verschiedene Tests unternimmt, um diese neue Existenz zu überprüfen; dabei werden oft – selbst von Blinden – verifizierbare optische Wahrnehmungen gemacht; während der Ausserkörperlichkeitserfahrung sind alle Schmerzen verschwunden; schliesslich kann man in diesem Zustand scheinbar durch die Materie hindurchgehen/sehen sowie die Gedanken der Anwesenden lesen;
- Eintritt in eine zumeist dunkle tunnelartige Übergangszone;
- Wahrnehmung eines meist weiss-goldenen unendliche Liebe ausstrahlenden Lichtes, das bei dem Erlebenden Gefühle höchster Seligkeit auslöst; im Verschmelzen mit diesem Licht kann es zu mystischen Allwissens-/Alleinheitserfahrungen kommen;
- Wahrnehmung einer paradiesischen Landschaft;

- Begegnung mit verstorbenen Verwandten, religiösen Figuren oder Lichtwesen; mit diesen kommt es zu einer Art telepathischen Kommunikation, in welcher der Erlebende oft zur Rückkehr aufgefordert wird;
- die Rückkehr in den Körper erfolgt dann – häufig gegen den Willen des Erlebenden – zumeist sehr abrupt;
- während eines dieser Stadien kommt es oft noch zum Ablauf eines Lebensfilms, in dem bekannte und unbekannte Einzelheiten des eigenen Lebens gesehen werden; dabei erlebt der Betreffende noch einmal alle seine Gedanken, Worte und Taten mit ihren Auswirkungen auf alle Beteiligten nach, wobei es zu einer hochethischen Bewertung derselben nach dem Massstab der Liebe kommt;
- selten werden auch ... Teile der eigenen oder globalen Zukunft gesehen, die später zuweilen tatsächlich wahr werden;
- immer kommt es dabei zu einer Aufhebung des gängigen Zeitablaufs insofern, als in der kurzen Nah-Todeserfahrung viel mehr als gewöhnlich möglich erlebt wird.“

„In den christlich orientierten Industrieländern dominieren diese durchweg positiven Nah-Todeserfahrungen. Etwa jedes zehnte Erlebnis hat jedoch einen negativen oder gemischt negativ-positiven Inhalt.“ (S. 66).

### **Eintritt in eine dunkle, höllische Welt**

„Zumeist kommt es dabei nach einer Ausserkörperlichkeits- und Tunnelphase zum Eintritt in eine dunkle, höllische Welt, wo Dämonen und andere finstere Figuren den Erlebenden verurteilen, bedrohen oder gar angreifen. Er sieht Bereiche voller hasserfüllter, sich gegenseitig schlagender oder gequälter Menschen, die ihren Süchten und schlechten Eigenschaften frönen. Auch kann es zum Eintritt in eine dunkel-kalte unendliche Leere kommen, die kein Entrinnen ermöglicht und die eigene Existenz bedroht. Schliesslich können typisch positive Nah-Todeserlebnisse auch bedrohlich-ängstigend erlebt werden. All diese negativen Erfahrungen können aber auch in die genannten positiven Sequenzen übergehen.“

„Das Auftreten negativer Sterbeerfahrungen scheint mit dem momentanen seelischen Zustand zusammenzuhängen. So findet man solche Erlebnisse gehäuft nach Selbstmordversuchen, wenngleich es dabei oft

auch positive Erlebnisse gibt. Auch kann ein einzelner mehrere positive und negative Nah-Todeserfahrungen machen – abhängig von dem momentanen seelischen Zustand.“ (S. 66).

Von Begegnungen mit „abgestumpften Geistern“ berichtet auch Mario Mantese (1981) in seinem Büchlein „Vision des Todes – Bericht einer Seele aus dem Zwischenreich“.

### **Bestätigung der Nah-Todeserfahrungen**

Die Feststellungen der Nah-Todeserfahrungen wurden von unseren Geistlehrern bestätigt und erklärt:

Solange das so genannte „silbrige Band“, jenes Odband, das den irdischen Körper und den Geistkörper verknüpft, besteht, ist der Tod noch nicht eingetreten. Und das trifft für „klinisch Tote“ zu. Es fliesst nun dem Geistkörper der grösste Teil der Lebenskraft zu. Dadurch vermag der Geist des klinisch Toten (gemeint ist auch immer die weibliche Form) weiterhin zu denken, zu überlegen und zu sehen, d.h. geistiges Leben wahrzunehmen. Er sieht seine geistige Umgebung bzw. steht jetzt in Verbindung zum Geistigen, weil seine odische Kraft der odischen „Materie“ der geistigen Welt angeglichen ist. Er kann deshalb in der Jenseitswelt auf Wanderung gehen und dabei geistige Wesen erblicken. Im Einzelnen kommt es sehr darauf an, auf welcher Geistesstufe der Betreffende steht.

Kann ein „klinisch Toter“ wiederbelebt werden, bleibt ihm das Erlebte im Gedächtnis, denn die Erlebnisse sind in seinem Geistesod festgehalten. Das heisst das Blut als Träger der Lebenskraft des Menschen verbindet sich mit dem geistigen, feinstofflichen Od. In diesem Od sind die Erlebnisse festgehalten und diese strömen dann in die Erinnerung, in das Gedächtnis des Betreffenden ein. Dieses Wiedererinnern ist also nur möglich, weil der überwiegend grösste Teil der Odkraft dieses Menschen in seinem geistigen Körper war, mit dem er seine Erlebnisse hatte. Gleichzeitig aber gab es auch noch ein schwaches Durchfliessen des Odstromes durch den irdischen Körper, so dass der Betreffende als Mensch am Leben blieb.

### **Ein Vergleich der Erfahrungen der „Beinahe-Versorbenen“ mit denen von „Verstorbenen“**

Vergleichen wir die möglichen Erfahrungen von Beinahe-Verstorbenen mit dem, was tatsächlich Verstorbene erleben, können wir beispielsweise *folgende Gemeinsamkeiten feststellen:*

- Beide können sich ausserhalb des physischen Körpers erleben, können diesen erblicken und entdecken, dass sie immer noch einen (geistigen, feinstofflichen) Körper mit ähnlicher Gestalt und in unverletztem Zustand haben.
- Beide können irdische Gegenstände und Menschen nicht ergreifen und können durch verschlossene Türen und Wände gehen; beide können sich den Menschen nicht verständlich machen.
- Beide können früher verstorbenen Verwandten, Freunden und anderen Geistwesen (ob Lichtwesen oder höllische Wesen) begegnen und können geistige Landschaften, Dörfer und Städte sehen.
- Beide können eine Rückschau bzw. ein Vorführung des gelebten Erdenlebens erleben.
- Beide können auf Grenzen und Schranken ihrer Wahrnehmung und Bewegung stossen.

### ***Es gibt aber auch Unterschiede:***

- Verstorbene sind nach ihrer Ankunft im Jenseits oft müde und bedürfen eines Anpassungsschlafes (es gibt auch Ausnahmen), während Beinah-Verstorbene, wenn sie nicht gerade in eine dunkle Geisteswelt hineingeraten, sich meistens sehr wohl, glücklich und zufrieden fühlen, aus dem Gefängnis des irdischen Körpers befreit zu sein. Dieser Unterschied lässt sich dadurch erklären, dass bei den Verstorbenen die Seele sämtliches Od des irdischen Körpers in sich hineinzieht und dadurch der geistige Körper belastet wird, vor allem wenn der irdische Körper durch Krankheit und Negativität belastet war. Es gibt deshalb auch Verstorbene, die anfänglich immer noch meinen, sie seien krank, obwohl ihr geistiger Körper heil ist. Wird hingegen – wie bei Beinah-Verstorbenen – der irdische Körper nur vorübergehend verlassen, zieht die Seele nicht

sämtliches Od des irdischen Körpers in sich hinein und der vorübergehend befreite Geist kann sich so „unbeschwert“ am neuen Zustand erfreuen.

- Das Gefühl von einem „unendlichen Wissen“ und die Allwissenheitserfahrung müssen bei den Verstorbenen wegen der vorhin genannten Gründe relativiert werden. Jedoch hängt es sehr vom Entwicklungsstand des Verstorbenen ab, was er zu sehen und zu wissen bekommt. Jeder Verstorbene wird irgendwann wieder erfahren, dass er nur über ein relatives Wissen verfügt, dass sich gemäss seiner Entwicklung und seinen Bemühungen ausweitet.
- Ebenso muss das Gefühl der „totalen Freiheit“ relativiert werden. Es ist vielleicht so, wie wenn jemand aus dem Gefängnis entlassen wird: Er schätzt die wiedergewonnene Freiheit, das neue Freiheitsgefühl sehr – doch wird auch dieses mit der Zeit wieder relativiert und er realisiert, dass auch die wiedergewonnene Freiheit ihr Grenzen hat.
- Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass es nach dem „Ablauf des Lebensfilms“ und nach der „hochethischen Bewertung“ nicht weitergeht in Richtung Läuterung und Wiedergutmachung. Dies ist bei den Beinah-Verstorbenen noch nicht aktuell im Gegensatz zu den Verstorbenen, bei denen der Vergleich zwischen Verdienst und Schuld entsprechende Folgen nach sich zieht. Den Beinah-Verstorbenen wird durch die Lebensfilm-Vorführung und Bewertung die Chance gegeben, ihr Erdenleben neu zu überdenken und künftig *sinn*gemässer zu leben.
- Bei den Beinah-Verstorbenen entfällt das Gefühl der definitiven Trennung von den Angehörigen weitgehend, das für viele Verstorbene sehr schmerzhaft ist.
- Auch erleben die Beinah-Verstorbenen aufgrund der relativ sehr kurzen Zeit, die sie im Jenseits leben, nur einen kleinen Teil oder Ausschnitt der Jenseitswelt. Und welchen Teil sie erleben, hängt wiederum davon ab, auf welcher Geistes- oder Entwicklungsstufe sie stehen.
- Es ist nicht zu erwarten, dass Beinah-Verstorbene über die Wiedergeburt (Reinkarnation) viel oder etwas Wesentliches aussagen können, weil das für sie noch kein Thema ist. Infolgedessen wäre es ein voreiliger Fehlschluss, würde man aus ihrem Nichtwissen schliessen, es gäbe keine Wiedergeburt.

Trotzdem stellt Kenneth Ring (1987), Psychologieprofessor an der Universität von Connecticut, der mehr als hundert Personen, die „klinisch tot“ waren, befragte, fest: „Menschen mit Nah-Todeserfahrung scheinen nach ihrem Erlebnis eher geneigt zu sein, an eine Wiedergeburt zu glauben ... Das haben auch Untersuchungen anderer Wissenschaftler ... ergeben. ... In einigen Fällen ... scheinen Menschen mit Nah-Todeserfahrung nicht nur ein einziges vergangenes Leben in Rückschau gesehen zu haben, sondern gleich mehrere ...“ (S. 152 ff).

### ***Unterschiedliche Situationen führen zu anderen Erfahrungen***

Es wäre nun falsch, aufgrund der unterschiedlichen Erfahrungen der Verstorbenen und der Beinah-Verstorbenen den Schluss zu ziehen, die Aussagen der einen oder der anderen Seite seien falsch. Vielmehr gilt es festzuhalten, dass die unterschiedlichen Erfahrungen auf die jeweils anderen Voraussetzungen zurückzuführen sind. Deshalb sei daran erinnert:

Die Beinah-Verstorbenen sind während ihrer Nah-Todeserfahrung über ihre „silberne Schnur“ (Pred./Koh. 12,6) mit dem physischen Körper verbunden, während bei den effektiv Verstorbenen dieses Band bereits zerrissen oder abgetrennt ist, was eine Rückkehr in den irdischen Körper verunmöglicht. Das hat zur Folge, dass mit der Zeit sämtliches Od (auch das unreine!), das noch im irdischen Körper ist, in ihre Seele bzw. ihren geistigen Körper übergeht, was sie dementsprechend belastet.

### ***Nah-Todeserfahrungen als Halluzination?***

Wer die Literatur über Nah-Todeserfahrungen seit Beginn der 70-er Jahre aufmerksam durchgeht, kommt unweigerlich zur Erkenntnis: Es handelt sich hier nicht um Wunschträume, Halluzinationen oder Wahnvorstellungen. Vielmehr ist es bei diesen Erlebnissen zu einer Berührung mit einer geistigen Realität gekommen, die zum Teil zu einschneidenden Lebensveränderungen bei den betreffenden Menschen geführt hat.

Wie bereits andere Nah-Todesforscher stellt auch Ring (1987) fest: „... wie die Nah-Todeserfahrung nicht nur in das Leben der Betroffenen verändernd eingreift, sondern wie sie es häufig geradezu radikal umwandelt. ... Es scheint ... gerechtfertigt, die Behauptung aufzustellen, dass Nah-Todeserfahrungen den Menschen ... oft zu einer neuen Identität

verhelfen und wesentliche Veränderungen in ihrem Verhalten hervorrufen. Aber das ist natürlich noch lange nicht alles, was Nah-Todeserfahrungen im Leben einzelner Menschen bewirken können. Eine der wichtigsten Veränderungen, die sie auslösen ..., ist eine veränderte Auffassung von Werten.“ (S. 115 f).

„Nach einer Nah-Todeserfahrung neigt man dazu, das Leben mehr zu würdigen und sich stärker für seine Mitmenschen zu interessieren, sie zu lieben, während das Interesse am persönlichen Status und an materiellem Besitz abnimmt. Die meisten Menschen mit einer Nah-Todeserfahrung erklären auch, dass sie hinterher mehr Sinn für spirituelle Inhalte entwickelt haben, und manche suchen sogar nach einem höheren Bewusstsein, nach dem eigentlichen Sinn des Lebens. Diese Eigenberichte werden von ihnen nahestehenden Menschen bestätigt.“ (S. 136).

Dass es sich bei den Nah-Todeserfahrungen um keine Halluzinationen handelt, weisen auch die Ausserkörperlichkeitserfahrungen – auch Out-of-Body-Experience oder exsomatische Erfahrungen genannt – hin, weil sie unabhängig von der Aussage des Patienten überprüfbar sind. Ring (1987) schreibt dazu:

„Wenn ... ein Patient – dessen Augen abgedeckt sind – während eines chirurgischen Eingriffs einen Herzstillstand erleidet, dabei eine OBE (Out-of-Body-Experience) hat und später erzählt: 'ich habe zwei Ärzte gesehen, dem einen – er hatte eine schwarze Hautfarbe – bin ich vorher noch nie begegnet. Sie kamen in den Operationsaal gelaufen, um bei der Defibrillation zu helfen', und diese dann in allen Einzelheiten beschreibt, so hat man damit einen Bericht in der Hand, dessen Wahrheitsgehalt sich unabhängig von der Aussage des Patienten überprüfen lässt. Und genauso ist Sabom bei einem halben Dutzend Fällen vorgegangen, in denen detaillierte Berichte über OBEs vorlagen. Sabom sprach mit den jeweiligen Operationsteams und mit Familienmitgliedern, die ihm zweckdienliche Auskünfte geben konnten, und überprüfte die Krankenblätter – mit dem Ergebnis, dass die Patienten offensichtlich über Geschehnisse berichtet haben, von denen sie gar nichts hätten wissen können, wenn sie nicht vorübergehend von ihrem Körper getrennt gewesen wären.“ (S. 35).

## 2. Ausserkörperlichkeitserfahrungen

Von Ausserkörperlichkeitserfahrungen spricht man, wenn ein Mensch mit seinem geistigen Körper vorübergehend den irdisch-grobstofflichen Körper verlässt und im jenseitigen Bereich entsprechende Erfahrungen macht; die beiden Körper sind dann nur noch durch das silbrige Band miteinander verbunden. Im vorangehenden Kapitel ist die Ausserkörperlichkeit als *ein* Merkmal der Nah-Todeserfahrung bereits aufgeführt worden. Solche *Ausserkörperlichkeitserfahrungen sind nun auch ohne Nah-Todeserfahrung möglich*. „Manche Menschen können auch willentlich Astralreisen herbeiführen. Da nur wenige die Fähigkeit besitzen, den Astralkörper zu sehen, gibt es immer wieder Menschen, die seine Existenz abstreiten.“ (Wallimann, 1986, S. 61).

Oder Moody (1981) schreibt: „Viele Personen haben mir von ihren Ausleibigkeitserlebnissen erzählt, die *spontan* zustande gekommen waren. Die betreffenden Leute waren nicht 'tot' oder auch nur krank oder sonst wie gefährdet. Ausserdem war in den meisten Fällen auf keine Weise nach derartigen Erfahrungen etwa 'gesucht' worden. Sie kamen vollkommen überraschend.“ (S. 123). Und Schröter-Kunhardt (1993) schreibt: „Etwa ein Viertel der Bevölkerung berichtet *ohne* Todesnähe über Ausserkörperlichkeitserlebnisse – Elemente der Nah-Todeserfahrungen treten somit in Alltagssituationen häufig auf.“ (S. 64).

Ausserkörperlichkeitserfahrungen werden beispielsweise unabhängig von Nah-Todeserfahrungen eingehend beschrieben von Muldoon / Carrington (1980), Monroe (1981), Murphy (1978, S. 36-37, 61-72, 139-142), Zurfluh (vgl. Literatur). Ausserkörperlichkeitserfahrungen sind ein Beweis, dass der Mensch ausserhalb seines irdischen Körpers leben kann. Sie sind deshalb auch ein Hinweis für die Unsterblichkeit des Menschen.

Ausserkörperlichkeitserfahrungen treffen wir auch bei Mystikern an. So erzählte der niederdeutsche Mystiker des 17. Jahrhunderts, Hemme Hayen, in der damals altertümlichen Sprache und Ausdrucksweise: „Ich lag morgens im Bett; es war schon heller Tag und ich wachte schon ganz hell. Mein Gemüt lag in tiefer Betrachtung, und in der Entzückung, die ich bekam, schied mein neuer Mensch, gleich als bei der Seiten am Bett, von dem alten ab und liess mich auf dem Bett liegen wie einen toten Klotz.

Mich umwendend sah ich meinen natürlichen Leib also tot liegen, ich selbst aber kam wieder in den hohen Glanz.“ (Hampe, 1980, S. 47).

Menschen, die ihren irdischen Körper vorübergehend verlassen und so mit ihrem geistigen, feinstofflichen Körper in der Jenseitswelt ihre Erfahrungen machen können, werden als Astralwanderer bezeichnet. Das Verlassen des irdischen Körpers geschieht bei manchen willentlich, bei den meisten jedoch ohne ihren direkten Willen, d.h. es geschieht spontan, manchmal vollkommen überraschend.

## 3. Loslösung im Schlaf

Der geistige Körper löst sich laut unserer Geistlehrer auch im Schlaf für gewisse Zeiten vom irdischen Körper, um im jenseitigen Bereich in seelischer Hinsicht neu aufzutanken und seine Erfahrungen zu machen. Er bleibt dann nicht bloss in der Nähe des irdischen Körpers, sondern begibt sich auf Wanderungen und geht seinen Liebhabereien nach – sei das in irdischen Bereichen oder in jenen geistigen Welten, zu denen er Zugang hat. Die meisten Menschen nehmen die allmähliche Loslösung vom irdischen Körper nicht wahr und sind sich auch über die Jenseitserfahrungen im Schlafzustand nicht bewusst.

Der Geist des Menschen bewegt sich in derselben geistigen Ebene, in welcher der Mensch gedanklich und einstellungsmässig im Alltag lebt. Wer als ehrlicher und gottverbundener Mensch lebt, ist auch als Geist nicht mehr allzu sehr erdverhaftet und hat den Wunsch, in geistig höhere Bereiche aufzusteigen. Sein Geist wird dann während des Schlafes auch in die entsprechenden Jenseitswelten eingeführt. Er bleibt dabei stets über die „silberne Schnur“ mit dem irdischen Körper verbunden.

### **Diese Loslösung gibt dem Geist folgende Möglichkeiten:**

- ◆ Er kann sich *im Erdenbereich bewegen* und sich für dieses und jenes interessieren, nämlich für Dinge, für die er auch als Mensch Interesse hat, aber auch für Dinge, die nicht durch sein in den Erdenkörper gehülltes Denken durchzudringen vermögen.
- ◆ Der Geist kann *ins Reich der Geister ziehen*, dorthin, von wo er vor seiner irdischen Geburt gekommen ist. Dort kann er sich mit Seinesgleichen unterhalten bzw. mit solchen, die seinen eigenen Interessen



entsprechen. Denn in jeder Aufstiegsebene gibt es Geister mit unterschiedlichen Neigungen.

◆ Der Geist kann in der geistigen Welt *Kraft für sein Leben holen*. Er saugt sich gewissermassen voll davon und, sobald er in seinen irdischen Körper zurückgekehrt ist, gibt er diese Kraft seinem irdischen Körper ab. Da der Menscheng Geist mit seinem Körper durch die „silberne Schnur“ verbunden ist, kann die geistige Odskraft schon während des Schlafes ganz sachte durch diese geistige Schnur in seinen irdischen Körper rieseln. Der Mensch wacht dann am Morgen gestärkt und frohgemut auf.

◆ Der Geist kann *mit verstorbenen Verwandten und Freunden* in der Jenseitswelt *ins Gespräch kommen* bzw. in engem Kontakt stehen.

◆ Es können *göttliche Geistwesen* im Gespräch mit dem Geist *seine Probleme als Mensch zu lösen versuchen*. Sie können mit ihm über seine Zukunft reden. Da die Geistwesen Einblick in die Zukunft haben, können sie ihm auch erklären, was sich in nächster Zeit zutragen wird. Auf diese Weise versuchen sie, durch den Geist den Menschen zu beeinflussen, auch wenn der Mensch in seiner Bindung ans Irdische am Morgen davon meist nichts mehr weiss.

Man ist bestrebt, durch solche Kontakte etwas in das Bewusstsein des Menschen und in sein Denken hinüberzubringen, auch wenn es nur ein Ahnen ist. Vielleicht fängt der Mensch dann plötzlich an, anders zu überlegen und zu denken. So glaubt dann der eine und andere, es sei sein Gewissen, das ihn plagt und ihm keine Ruhe mehr lasse.

Es kann aber auch sein, dass der Jenseitige dem Geist des Menschen grosse Vorwürfe macht, weil dieser als Mensch nicht entsprechend lebt. Denn die Geister des Himmels beobachten während des Tages den Menschen. Diese Vorwürfe können unter Umständen das Gemüt des Menschen dermassen belasten, dass er schon am Morgen traurig oder deprimiert ist. Und er ahnt leider nichts von den geistigen Besprechungen während der Schlafenszeit.

◆ Der Geist vermag das *falsche Handeln* des äusseren Menschen zu *überblicken*. So ist er laut unserer Geistlehrer über das falsche Tun des äusseren Menschen bekümmert und fleht seine geistigen Helfer an, ihm jeden Tag neue Kraft zum Leben und Überwinden zu geben. Wir sollten deshalb vor dem Einschlafen darum bitten, dass sich während der

Schlafenszeit Geister Gottes unserer annehmen und wir von ihnen entsprechende Belehrungen empfangen.

◆ Der Geist kann *sich über den Heils- und Ordnungsplan Gottes durch Geistwesen aufklären lassen*. So kann es geschehen, dass ein bisher ungläubiger Mensch im Verlaufe eines Erdenlebens eine Wandlung durchmacht und plötzlich glauben kann. Ein solcher Erfolg, an dem nicht Menschen beteiligt waren, sondern nur Geistwesen, eröffnet einem solchen Menschen auch ganz neue Möglichkeiten. Als Geist in der Geisteswelt darf dieser Mensch gleichsam als Belohnung in den Zeiten seiner körperlichen Ruhe Schönes erleben.

◆ Der Geist kann im Krankheitsfall *Kraft zur Genesung holen*. Bei bittenden kranken Menschen besteht eine gewisse Möglichkeit, in den Stunden des Schlafes von Engeln an eine Stätte geführt zu werden, wo sie Kraft zur Genesung in sich aufnehmen können. Diese Kraft geben sie dann weiter an ihren kranken irdischen Körper, der dadurch gesund werden kann.

◆ Der Geist kann *Angehörige, die weit von ihm entfernt als Menschen auf Erden leben, besuchen*. Er kann sich mit ihnen unterhalten, sofern sie selbst schlafen und ihr Geist verfügbar ist. Er kann sich erkundigen, wie es ihnen geht und so Anteil an ihrem Glück und Unglück nehmen. Unter Umständen vermag er sich auch dem wachen Verwandten bemerkbar zu machen, was von solchen jedoch selten wahrgenommen wird.

◆ Wer vor der erneuten Menschenwerdung in der geistigen Welt *mit einer Tätigkeit oder einem Werk besonders verbunden* war, kann – wieder Mensch geworden – während der Schlafenszeit als Geist *darauf Einfluss nehmen*. Das heisst er hat die Möglichkeit, sich als Geist wieder in jene geistige Ebene, in der er vor seiner Menschenwerdung als Geist lebte, zu begeben, um dort seine alte Tätigkeit fortzuführen.

### **Der eigene Entwicklungsstand setzt Grenzen**

Wieweit die oben geschilderten Möglichkeiten zum Tragen kommen, ist abhängig vom Entwicklungsstand bzw. vom Verhalten des betreffenden Menschen oder Geistes. Man darf nicht glauben, dass jeder Geist in der Zeit des Schlafes den Weg in die höhere Geisteswelt findet. Bei vielen mag es dann und wann geschehen, bei manchen sogar regelmässig.

Und wieder andere sind aufgrund ihrer schlechten Lebensweise mit ihrer Seele an die Erde und ihre Gesetze gekettet. Ein beispielsweise oberflächlicher oder herrsch- und streitsüchtiger Mensch darf nicht annehmen, er könnte während des Schlafes als Geist in eine höhere Geisteswelt gelangen. Auch gibt es viele uneingereichte Geister verstorbener Menschen, die nur darauf warten, einen solchen Geist, sobald er sich von seinem irdischen Körper gelöst hat, in Empfang zu nehmen und ihn im Erdenreich umherzuführen – sie üben so ihren negativen Einfluss auf ihn aus.

Ganz allgemein gilt: Ein Geist kann seine Ausgangsebene nicht nach oben hin überschreiten, wohl aber kann er zur Belehrung in Ebenen eintreten, die unter der seinen liegen.

#### **Der Geist kann während des Schlafes gebannt werden**

Ein bössartiger Mensch ist auch als Geist genau so bössartig und könnte im Geistigen Unheil anrichten. Dies wird jedoch verhütet, indem ihn Geister Gottes genau beobachten und ihm, wenn er besonders bössartig ist, während seines körperlichen Schlafes einen Bann auferlegen. Er wird erst dann wieder frei, wenn er erneut in seinen irdischen Körper zurückgezogen wird.

#### **Der Geist ist manchmal nur kurze Zeit im Jenseits**

Der Rückzug des Geistes in den irdischen Körper geschieht, wenn der Körper ausgeruht ist oder wenn ein plötzliches Geräusch auftritt, das den Menschen zu wecken vermag. Der Geist wird dann gewaltsam in den Körper zurückgezogen, was blitzartig vor sich geht. Bei manchen währt der Aufenthalt in der Geisteswelt oft nur kurze Zeit. Sie werfen vielleicht nur einen Blick in die Geisteswelt und sind kaum imstande, irgendwelche Jenseitige zu begrüßen. Es gibt verschiedene Gründe für so kurze Aufenthalte. Ein Grund kann Schlaflosigkeit sein – der Geist kann sich dann nicht ganz vom irdischen Körper lösen; er wird immer wieder in ihn zurückgezogen.

Umgekehrt vermag sich der Geistkörper auch dann in gewissen irdischen Bereichen der Geisteswelt zu bewegen, wenn der Mensch nur so hindämmert und gar nicht vermeint zu schlafen, ja wenn er sogar nur in einem entspannten Zustand ist.

All diesen Ausführungen können wir entnehmen, *dass das Schlafleben des Menschen eine wertvolle Zeit ist*, in der viel mehr abläuft als wir Menschen uns während des Tages bewusst sind. Es ist deshalb angezeigt, dass wir unserem Schlaf die nötige Aufmerksamkeit schenken, ohne dabei in Angst zu geraten, wenn wir einen gestörten Schlaf haben.

Ferner entnehmen wir diesen Ausführungen, *dass der Mensch ein wahres Doppelleben führt*. Er wechselt zwischen zwei verschiedenen Welten oder Dimensionen hin und her, wobei die Erinnerung an die geistige, feinstoffliche Welt durch den Eintritt in die Grobstofflichkeit verloren geht, was bereits bei der Geburt (Eintritt des Geistes in den irdischen Körper) der Fall war. Dieser Erinnerungsausfall macht es den Menschen so schwer, die Reinkarnation (Wiedergeburt) und die Loslösung des Geistes vom irdischen Körper während des Schlafes zu akzeptieren.

Dass sich der Geistkörper im Schlaf vom irdischen Körper lösen kann, wird indirekt auch von Joé Snell (1985) bestätigt. Sie schreibt: „Im Laufe meines Lebens habe ich manchmal Erscheinungen gehabt von Leuten, die noch auf dem irdischen Plane lebten. Ich habe zu einigen von ihnen gesprochen und einige von ihnen haben zu mir gesprochen, aber nachher stellte ich immer fest, dass sie selbst keinerlei Erinnerung oder Bewusstsein von diesen Vorgängen hatten.“ (S. 7).

Man kann nicht genug die Tatsache erwähnen, dass der Mensch ein geistiges, feinstoffliches Wesen, ein Geistwesen in einem grobstofflichen Körper ist, dem während des Schlafes die Möglichkeit gegeben ist, die Grobstofflichkeit zu überwinden und in seine wesensgleichere Welt hineinzugehen. Dass das nicht so abwegig ist, wird uns auch durch das nachfolgend beschriebene luzide oder Klar-Träumen bestätigt.

#### **4. Der „luzide“ oder „Klar“-Traum**

Der luzide oder Klar-Traum ist eine weitere Möglichkeit, die starre Grenze zwischen Diesseits und Jenseits vorübergehend aufzuheben. Ein Traum ist luzid oder klar, wenn sich der Träumer bewusst ist, dass er träumt. Nach Tholey/Utecht (1987) unterscheidet sich der Klartraum durch folgende Merkmale von anderen Träumen:

- „Man ist sich völlig darüber im klaren, dass man träumt.“
- Der Bewusstseinszustand des Träumers ist in keiner Weise getrübt.

- Alle Sinnesleistungen stehen genauso wie im Wachleben zur Verfügung.
- Es besteht eine vollständige Erinnerung an das Wachleben.
- Im Wachen wie im Klartraum besteht eine ebenso vollständige Erinnerung an das bisherige Klartraumleben.“
- Man weiss „... während des ganzen Traumens um die eigene Entscheidungsfreiheit ...“ (S. 29 f).

„Wenn Sie in Ihrem Traum luzid geworden sind, dann können Sie einfach *alles* tun. Sie können hinfliegen, wohin Sie wollen, ... mit längst verstorbenen Freunden und unbekanntem Menschen sich unterhalten; Sie können jeden von Ihnen gewählten Ort auf der Erde besuchen, alle Bereiche positiver Emotionen erleben, Antworten auf Fragen erhalten, die Sie schon lange beschäftigen; kreative Formen betrachten – und, ganz allgemein, aus der reichen Fülle des gesamten Gedächtnismaterials schöpfen. Sie können lernen, während Ihrer Träume bewusst zu werden.“ (Garfield, 1980, S. 147).

„In einem luziden Traum ist alles viel wirklichkeitsgetreuer als in einem gewöhnlichen Traum. ... Es gibt allerdings einige Ausnahmen ...: man kann fliegen, auf wundersame Weise die Umgebung beeinflussen und gestalten ... Im Allgemeinen jedoch sind luzide Träume realistisch. In den luziden Träumen ist die Wahrnehmung ganz besonders lebhaft. Die Farben sind naturgetreu; Klänge, Geräusche, Geschmacks- und Geruchswahrnehmungen, Tastgefühl, Wärme- und Kältesinn, Schmerz- und Bewegungsempfindungen – all das erscheint durchaus real.“ (Garfield, 1980, S. 159).

Oder Moolenburgh (1991) bringt die Loslösung des geistigen vom irdischen Körper so zum Ausdruck: „Während solcher luziden Träume kommt diese Einheit mit dem himmlischen Doppelgänger für kurze Zeit zustande.“ (S. 221).

## 5. Materialisation über Distanzen hinweg

Dem Geist des Menschen ist es laut unserer Geisteslehrer möglich, sich örtlich weit entfernten Angehörigen oder Bekannten *kurz sichtbar* zu machen, indem er Raum und Zeit überwindet. Damit solche Erscheinungen leichter zustande kommen, sollte am Erscheinungsort die Zeit der grössten

Ruhe sein – das dürfte um oder nach Mitternacht sein. Dann fällt die rege Tätigkeit des Alltagslebens weg und es herrscht eine ruhige Schwingung. Wer den Wunsch zu einer solchen Erscheinung hat, braucht dazu die Mithilfe der Geisteswelt. Diese wird den Menschen, der sich bekunden will, beobachten, um dann einen günstigen Augenblick zu wählen, wo es möglich ist, seinen Geist kurz austreten zu lassen. Das kann in einem entspannten Augenblick geschehen oder sogar während einer Tätigkeit, bei der er gerade an nichts denkt und seine Arbeit mehr mechanisch verrichtet.

Das alles kann in einer sehr kurzen Zeit ablaufen: der Austritt des Menschengestes, das Sichbekunden am entfernten Ort und das Zurückgezogenwerden in den Körper. Der Mensch selbst merkt laut unserer Geisteslehrer nichts davon, es sei denn, er ist in höherem Grade medial veranlagt.

Solche Erscheinungen vermag übrigens auch die niedere Geisterwelt in ähnlicher Art und Weise bei einem Menschengest zu bewerkstelligen, der ihre Gesinnung teilt.

Einen eindrücklichen Bericht dazu finden wir bei Murphy (1978), der mit seinen Vorträgen und Büchern unzähligen Menschen aufzeigte, wie sie die schöpferischen Kräfte ihres Geistes aktivieren können: „Eine Mutter in Beverly Hills war sehr besorgt über den Gesundheitszustand ihrer Tochter in New York. Eines Abends stellte sie sich mit der ganzen Konzentration ihrer Gedankenkraft auf ihre Tochter ein und bejahte für sie Harmonie, Gesundheit und Seelenfrieden, indem sie sich bewusst machte, dass die Gottesgegenwart das ganze Wesen ihrer Tochter durchströmte als Harmonie, Schönheit, Liebe und Frieden. Das nun folgende Beispiel illustriert die aussersinnliche Projektion ihres Vierte-Dimension-Körpers: sie befand sich plötzlich in dem Privat-Klinik-Zimmer des Hospitals, wo ihre Tochter wach im Bett lag. Ihre Tochter sagte: ‚Oh Mutter, ich freue mich ja so, dass du gekommen bist!‘ Sie umarmten und küssten sich. Die Tochter hörte die beruhigenden Worte der Mutter und spürte die Umarmung deutlich. Auch die anwesende Krankenschwester bekam einen freundlichen Gruss. Plötzlich entschloss sie sich, in ihren Körper zurückzukehren, den sie so, wie sie ihn in Beverly Hills im Bett liegend zurückgelassen hatte, sehen konnte. Darüber hinaus war sie sich eines anderen Körpers genau bewusst, eines feineren Körpers, dem Materie jeder

Art wie Türen, Wände etc. keinerlei Widerstand boten. Dann kehrte sie in ihren Körper zurück.“

„Erlebnisse dieser Art haben viele Menschen, besonders, wenn sie emotionell stark aufgewühlt sind, voller Besorgnis sind und das starke Verlangen verspüren, einem geliebten Menschen nahe zu sein. Das trifft ganz besonders für Zeiten persönlicher Krisen zu.“ (S. 63 f).

## 6. Hellsehen - Hellhören - Hellempfinden

Eine weitere Möglichkeit, die Grenzen, die uns der irdische Körper oder die Grobstofflichkeit auferlegt, zu überwinden, ist die Fähigkeit zum Hellsehen, -hören und -empfinden. Unsere Augen und Ohren sind grobstofflicher Natur. Sie sind deshalb auch nur für Grobstoffliches empfänglich – alles andere nehmen sie nicht wahr und ist für sie infolgedessen nicht existent. Mit Hellsehen ist die Fähigkeit gemeint, jenseitige Dinge zu sehen, die mit unseren irdischen, grobstofflichen Augen nicht gesehen werden können. Ähnlich ist mit Hellhören die Fähigkeit gemeint, jenseitige Dinge zu hören, die mit unseren irdischen, grobstofflichen Ohren nicht gehört werden können.

Diese Fähigkeiten beruhen auf einer teilweisen Lösung des Geistes vom irdischen Körper. Vermag sich der Geist ein wenig vom Körper zu lösen, ist er nicht mehr an die körperlichen Sinne gebunden. In diesem Zustand sieht, hört und empfindet er ähnlich einem Geistwesen. Die Qualität der Wahrnehmung ist jedoch abhängig einerseits vom Umstand, wie stark die Loslösung vom irdischen Körper erfolgt ist, und andererseits von der Feinheit des ihn umgebenden Ods (Greber, 1981, S. 114).

Im Gegensatz zu den Tieftrancemedien erfolgt hier nur „... eine teilweise Lösung des Geistes vom Körper ...“ Es „... tritt der Geist zwar aus, bleibt aber trotzdem mit dem ganzen körperlichen Od und all seinen Teilen an den Körper gebunden. Das Od dehnt sich bloss ... und ermöglicht durch diese Dehnung den teilweisen Austritt des Geistes.“ (Greber, 1981, S. 121).

Da die Qualität dieser Fähigkeiten von der Reinheit des den Körper umgebenden Ods abhängig ist, gibt es auch viele Abstufungen. Es ist ähnlich einem Glas: Je reiner es ist, desto klarer kann man durchsehen. Deshalb ist die Wahrnehmung bei medial veranlagten Menschen von

unterschiedlicher Qualität bzw. gibt es Abstufungen. Zudem bestehen auch unterschiedliche Kombinationen, z.B. Hellsehen ohne Hellhören; Hellfühlen ohne Hellsehen und -hören; Hellsehen, -hören und -fühlen. Aufgrund dessen kommt es manchmal auch zu unterschiedlichen Urteilen und auch Fehlurteilen (Greber, 1981, S. 114).

### **Das Hellsehens kann zustanden kommen ...**

#### **a) ... durch das Eindringen in die Odstrahlung des anderen**

Der betreffende medial veranlagte Mensch vermag sich etwas aus der schweren Verdichtung seines Körpers zu befreien. Dadurch wird es seinem Geiste möglich, das schwere, stärker verdichtete Od seines Körpers zu überwinden und so in den Odkreis oder in das Odfeld des Mitmenschen einzudringen. Dies ist auch über weite Entfernungen möglich, sofern eine geistige Verbundenheit zum betreffenden Menschen besteht oder die hellsehende Person mit einem Gegenstand in Berührung kommt, den jener Mensch besass und an dem infolgedessen etwas von seinem Od haftet.

Darauf beruht auch die Möglichkeit, verloren gegangene Gegenstände wieder zu finden. Weil jeder Gegenstand all das, was sich mit ihm abspielt, als Schwingung aufnimmt und in sich bewahrt, können später helllichtige Menschen diese Vorgänge aus dem Gegenstand wieder ablesen. Je stärker die Ausstrahlung des am Gegenstand haftenden Ods ist, desto deutlicher ist das Schauen für die hellsehende Person (Greber, 1981, S. 83).

#### **b) ... durch Schauen von wahrheitsgetreuen oder symbolischen Bildern**

Solche Bilder kommen unter Mitwirkung von Geistern zustande. „Die zukünftigen Schicksale von Einzelpersonen, mit deren Odstrahlung der Hellseher nicht in Verbindung kam, sowie die Zukunft ganzer Länder, Völker, Städte und sonstiger Gemeinschaften kann ein Hellseher nur dann schauen, wenn sie ihm durch die Geisterwelt in entsprechenden Bildern vor Augen geführt werden. Die Gestaltung solcher Bilder, sei es als wahrheitsgetreue Wiedergabe des wirklichen Geschehens, sei es in Form von 'Symbolen', ist für die damit beauftragten Geister nicht schwer. Das Od benutzen sie als Bildmaterial. Den Propheten des Alten Bundes wurden die zukünftigen Schicksale der Völker und sonstige Ereignisse meistens in symbolischen Bildern gezeigt.“ (Greber, 1981, S. 84).

„Das, was der Hellseher schaut, ist als Bild ebenso wahr wie die Bilder der materiellen Welt, die unser körperliches Auge schaut. Die Geisterwelt kann diese Bilder nach Belieben vor den Augen des Hellsehers entstehen lassen. Das Od ist das Material, aus dem sie geformt werden. Es kommt nur auf die innere Einstellung des Hellsehers an, ob die gute oder die böse Geisterwelt bei seinem Schauen jenseitiger Dinge tätig ist.“ (Greber, 1981, S. 187).

### c) ... infolge Austritt des Geistes aus dem Körper

„Doch nicht jedes Hellsehen erfolgt auf Grund der Odstrahlung. Sehr viele Dinge, die sich fern von dem Hellseher ereignen, werden von ihm im Augenblick des Geschehens dadurch geschaut, dass sein aus dem Körper ausgetretener Geist bei dem Ereignis selbst anwesend ist ...“ (Greber, 1981, S. 83 f). Das setzt jedoch voraus, dass „... sich der Geist des Hellsehenden vollständig von seinem Körper lösen und aus dem Körper austreten ...“ kann (Greber, 1981, S. 83).

### **Die Fähigkeit des Hellsehens und/oder Hellhörens war beispielsweise vorhanden bei**

- Joé Snell: Ihre Erfahrungen sind im Büchlein „Der Dienst der Engel“ zum Teil wiedergegeben (vgl. Literatur).
- Hella Zahrada: Sie empfing hellhörend während 33 Jahren etwa 530 Gedichte (ohne Einbezug der Prosatexte) von einem jenseitigen Dichter namens Ephides.
- Helen Greaves: Ihre auf hellhörendem und gedanklichem Weg empfangenen Erfahrungsberichte vom Leben nach dem Tode sind im Buch „Zeugnis des Lichts“ festgehalten (vgl. Literatur).

Viele Dichter, Maler und Musiker haben über diese Fähigkeit entsprechende jenseitige Quellen angezapft und uns Diesseitigen auf diesem Weg jenseitige Dichtung, Bilder und Musik übermittelt. Natürlich gibt es auch hier grosse Qualitätsunterschiede je nach den angezapften Quellen!

Auch finden wir viele Beispiele in der Bibel: Jakob begegnet Engeln Gottes (1.Mos. 32,1-2). David sieht einen Engel (2.Sam. 24,17). Daniel berichtet von der Begegnung mit Erzengel Gabriel (Dan. 9,21-23 und 10,4-12). Vor Paulus steht nachts plötzlich ein mazedonischer Mann (Apg.

16,9). In einer anderen Nacht tritt der Herr zu Paulus (Apg. 23,11). Paulus hatte offenbar zuvor eine Vision des kommenden Ereignisses, das dann auch eintrat (Apg. 27,10-11). Ein Engel Gottes kommt zu Paulus (Apg. 27,23). Der Herr spricht zu Samuel (1.Sam. 9,15-19). Und die Hirten auf den Feldern hören den Gesang der Engel (Luk. 2,8-13).

Im Übrigen können auch Tiere hellsehen, -hören und -empfinden! Sie können Geistwesen wahrnehmen und auf sie mit Angst oder Freude reagieren, während der Mensch niemand um sich sieht. Diese Fähigkeit ermöglicht im umgekehrten Sinn, dass medial veranlagte Menschen auch mit Tieren medial in Kontakt treten können. Wir verweisen hierzu auf das Buch „Gespräche mit Tieren“ von Penelope Smith (vgl. Literatur).

## 7. Änderung des Bewusstseinszustandes

Eine weitere Möglichkeit, die Grenzen, die uns der irdische Körper auferlegt, zu überwinden und mit Jenseitigen in Kontakt zu kommen, bietet die Änderung unseres Bewusstseinszustandes – *beispielsweise im Rahmen einer tiefen Meditation* (vgl. Royal/Priest, 1994). Ein ähnlicher Zustand liegt auch im Halbschlaf vor, bei dem das Wachbewusstsein soweit abgetrennt ist, dass man sich möglicherweise noch an Begegnungen erinnert.

Weil wir Menschen im Allgemeinen den Wachzustand als den wichtigsten ansehen, glauben wir, unsere Begegnungen mit anderen Wesen (irdischen oder jenseitigen) müssten während des Wachzustandes erfolgen. Vom jenseitigen Standpunkt aus ist diese Annahme falsch, weil die über den Wachzustand wahrgenommene Wirklichkeit nur einen sehr kleinen Ausschnitt der Unendlichkeit der geistigen Welten darstellt und die Kapazitäten des Menschen wesentlich grösser sind als vermutet.

### *Ausblick*

In diesem und im letzten MEDIUM haben wir aufgezeigt, wie die anscheinend starre Grenze zwischen Diesseits und Jenseits vorübergehend gewollt oder ungewollt durchbrochen wird. Im nächsten MEDIUM besprechen wir eine weitere, jedoch negative und leidvolle, Grenzüberschreitung vom Jenseits her – es geht um die Besessenheit, die uns mit dem psychiatrischen Begriff der Schizophrenie in Verbindung bringt.

Alfred Dalliard

## Literatur

- Capra, Fritjof (1977): Der kosmische Reigen. Scherz. Bern/München
- Findlay, Arthur (1983): Beweise für ein Leben nach dem Tod. Das Phänomen der „Direkten Stimme“ als Verbindungsweg zwischen Diesseits und Jenseits. Bauer, Freiburg i.Br.
- Garfield, Patricia (1980): Kreativ träumen. Ansata, Interlaken.
- Greaves, Helen (1982): Zeugnis des Lichts. Ein Erfahrungsbericht vom Leben nach dem Tod. Anthos, Hemsbach.
- Greber, Johannes (1981): Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes, seine Gesetze und sein Zweck. Selbsterlebnisse eines kath. Geistlichen. 6.Aufl. Johannes Greber Memorial Foundation, Teaneck, USA. (1.Aufl. 1932).
- Hampe, Johann Christoph (1980): Sterben ist doch ganz anders. Kreuz, Stuttgart.
- Mantese, Mario (1981): Vision des Todes. Daniel Andres, Biel.
- Monroe, Robert A. (1981): Der Mann mit den zwei Leben. Reisen ausserhalb des Körpers. 2.Aufl. Ansata, Interlaken.
- Moody, Raymond A. (1981): Nachgedanken über das Leben nach dem Tod. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg.
- Moolenburgh, H.C. (1991): Engel als Beschützer und Helfer des Menschen. 5.Aufl. Bauer, Freiburg i.Br.
- Moolenburgh, H.C. (1993): Engel - Helfer auf leisen Sohlen. Bauer, Freiburg i.Br.
- Muldoon, Sylvan J./Carrington, Hereward (1980): Die Aussendung des Astralkörpers. 4.Aufl. Bauer, Freiburg i.Br.
- Murphy, Josef (1978): ASW. Ihre aussersinnliche Kraft. Das Besondere, München.
- Ring, Kenneth (1987): Den Tod erfahren - das Leben gewinnen. Erkenntnisse und Erfahrungen von Menschen, die an der Schwelle zum Tod gestanden und überlebt haben. Ex Libris, Zürich.
- Royal, Lyssa; Priest, Keith (1994): Vorbereitung auf den Kontakt. Eine Bewusstseinsmetamorphose. Zweitausendeins, Frankfurt a.M.
- Schröter-Kunhardt, Michael (1993): Das Jenseits in uns. Psychologie heute. Nr. 6, S. 64-69.
- Smith, Penelope A. (1995): Gespräche mit Tieren. Zweitausendeins, Frankfurt a.M.
- Snell, Joé (1985): Der Dienst der Engel. Erlebnisse einer Krankenschwester. 5.Aufl. Rechtshilfe-Verlags-Gesellschaft, Zürich.
- Tholey, Paul; Utecht, Kaleb (1987): Schöpferisch träumen. Der Klartraum als Lebenshilfe. Falken, Niedernhausen/Ts.
- Wallimann, Silvia (1986): Lichtpunkt. Aufschlüsse über bewusstes Leben und Sterben durch mediales Hellsehen. Bauer, Freiburg i.Br.
- Zahrada, Hella (1978): Ephides. Band VII. Turm, Bietigheim/Württ.
- Zahrada, Hella (1979): Ephides-Gedichte. 3.Aufl. Geistige Loge, Zürich.
- Zahrada, Hella (1984): Ephides. Ein Dichter des Transzendenten. Anthos, Weinheim.
- Zurfluh, Werner: Quellen der Nacht. Ansata, Interlaken